

Pater  
**Amadeus**  
(Antoine-Marie)  
**Grab**

\* 3. Februar 1930  
† 19. Mai 2019



Quelle:  
Salve 4 · 2019

## Homilie im Beerdigungsgottesdienst

von Bischof Peter Bürcher

Chur · 27. Mai 2019

« *Wie unergründlich sind Gottes Entscheidungen!  
Wie unerforschlich seine Wege!* »

(Röm 11,33)

In der Tat: Nie im Leben hätte ich gedacht, dass ich einmal an der Spitze des Bistums Chur stehend, meinen lieben Mitbruder Amédée zu Grabe tragen würde! Wir waren gleichzeitig Weihbischöfe im Bistum Lausanne, Genf und Freiburg. Er war dann in Freiburg mein Diözesanbischof. Er hat Bischof Vitus Huonder zum Bischof von Chur geweiht. Und nun stehe ich mit Ihnen allen hier Anwesenden vor seinem Sarg.

Die Wege Gottes sind unerforschlich, auch wenn wir auf das Leben von Bischof Amédée schauen. So viele Stationen, so viel Unvorhergesehenes! In Zürich geboren, Bürger von Schwyz, in Genf aufgewachsen, Mönch des Klosters Einsiedeln, Lehrer im Collegio Papio in Ascona im Tessin, Weihbischof in Genf, Bischof von Lausanne-Genf-Freiburg, Bischof von Chur, emeritierter Bischof zuletzt in Roveredo.

So viele Wege, so viele Stationen. Und doch war Bischof Amédée in seinem Herzen Benediktiner. In seiner Regel zählt der heilige Benedikt auf, «mit was für Instrumenten das Gute getan wird». Es sind 74 Instrumente, darunter die zehn Gebote und Weisungen wie: sich selbst verleugnen, um Christus nachzufolgen; den Armen helfen; nie das Böse mit dem Bösen vergelten; und vieles mehr. Zuletzt heißt es zu diesen Instrumenten, um das Gute zu tun: «Die Werkstatt aber, in der wir all dieser Arbeit eifrig obliegen, ist die Abgeschlossenheit des Klosters, mit der Beständigkeit in der Gemeinschaft». Dieser Beständigkeit, der stabilitas, hat sich Bischof Amédée als Benediktiner verschrieben. Aber die Wege des Herrn sind eben unerforschlich. Und so haben immer wieder andere Menschen über sein Leben und seine Wege bestimmt. Deshalb müssen wir in seinem Fall den Begriff «Stabilität im Kloster» ziemlich weit definieren. Sein Kloster war grösser als die Schweiz! Es war eher Europa.

Und wer Bischof Amédée gekannt hat, der weiß, dass er in diesem sehr weit gesteckten Kloster in einer guten Art und Weise weitläufig wurde. So ist es denn auch hier in der Kathedrale, auf der Kathedra, also dem Sitz des Bischofs, eingraviert: «Verkündigt das Evangelium!». Denn

Bischof Amédée wollte als Bote des Glaubens bis an die geographischen und existentiellen Grenzen gehen. Er kannte unseren Herrn Jesus Christus. Aber er kannte auch die Welt. Und er wusste, sich darin zu bewegen. Und so verachtete er auch nicht die Werke der Schöpfung, in fester, flüssiger und flüchtiger Form. Das gab ihm die Fähigkeit, geerdet zu sein, zu wissen, wie es in der Welt zugeht. Und es hat ihn befähigt, in dieser Welt um so wirksamer das Evangelium zu verkünden.

Bischof Amédée ist in seinem Leben weit gereist. Und doch ist er als Wandermönch ein Benediktiner geblieben. Stabilitas war für Bischof Amédée örtlich nicht möglich. Aber geistlich hat er die Stabilitas, die Beständigkeit, geliebt. Er hat nie seine Wurzeln vergessen oder verleugnet. Er hat nie die Orientierung verloren. Und so danken wir ihm am heutigen Tag für sein lebenslanges Zeugnis, für das Übernehmen so vieler angenehmer und weniger angenehmer Aufträge.

Der unerwartete Tod von Bischof Amédée fällt im Bistum Chur in eine besondere Stunde. Und sein Tod sollte uns, wie der Tod jedes Menschen, helfen, uns wieder neu auf das Wesentliche zu besinnen: auf Jesus Christus: der Weg, die Wahrheit und das Leben, wie wir im heutigen Evangelium gehört haben. Der Schriftsteller Tertullian hat im 3. Jahrhundert, auf diese Titel Jesu anspielend, gesagt: «Christus hat sich die Wahrheit genannt, nicht die Gewohnheit». Ich glaube, dass dieses Wort heute in dieser Stunde eine besondere Bedeutung hat. Nur in Christus, in der Wahrheit, sind wir eins. Es sind unsere Gewohnheiten, unsere oft beschränkte oder einseitige Sicht auf die Kirche, auf den Glauben und auf die Welt, die uns von einander trennen. Nur in Christus, der Wahrheit, so wie die Kirche ihn uns verkündet, sind wir eins. Deshalb bedarf es immer wieder der Bekehrung von der Gewohnheit hin zur Wahrheit, damit wir eins sind, eins bleiben oder wieder eins werden. Und dazu bedarf es von allen der Verfügbarkeit zum manchmal unerforschlichen Willen Gottes, wie sie uns Bischof Amédée vorgelebt hat. Ich finde das, worum es hier geht, wunderbar ausgedrückt in einem Gebet von Charles de Foucault, der gebetet hat:

*«Mein Vater, ich überlasse mich dir, mach mit mir, was dir gefällt. Was du auch mit mir tun magst, ich danke dir. Zu allem bin ich bereit, alles nehme ich an. Wenn nur dein Wille sich an mir erfüllt und an allen deinen Geschöpfen, so erschne ich weiter nichts, mein Gott. In deine Hände lege ich meine Seele. Ich gebe sie dir, mein Gott, mit der ganzen Liebe meines Herzens, weil*

*ich dich liebe, und weil diese Liebe mich treibt, mich dir hinzugeben, mich in deine Hände zu legen, ohne Maß, mit einem grenzenlosen Vertrauen. Denn du bist mein Vater».*

Liebe Brüder und Schwestern! Ich bin überzeugt: Wenn wir alle, jede und jeder von uns, aus ganzem Herzen dieses Gebet beten können, dann gibt es keine unüberwindlichen Hindernisse zwischen uns. Wenn wir uns immer wieder von der Gewohnheit zur Wahrheit bekehren, kann Einheit wachsen. Sie ist nicht Frucht von Kompromissen oder Verträgen. Die Einheit wird nicht durch Schlauheit oder Intrige hergestellt. Sondern sie ist Frucht der Bekehrung zu Christus, der Wahrheit. Denn Christus ist unser Friede.

Am Schluss des Vorworts seiner Regel sagt der hl. Benedikt: «So wollen wir die Schule dieses Meisters [Jesus Christus] nie verlassen, sondern im Kloster bis zum Tod in seiner Lehre verharren und in Geduld am Leiden Christi teilnehmen, damit auch wir verdienen, an seinem Reiche teilzuhaben». Bischof Amédée Grab ging ein Leben lang in die Schule seines Meisters, auch außerhalb der Mauern des Klosters. Er hat diese Schule nie verlassen und ist beharrlich geblieben. Er hat ausgeharrt bis zum Tod, zuletzt in einem bescheidenen Zimmer in der Casa di Cura Immacolata in Roveredo. Er hat in Geduld an den Leiden Christi teilgenommen. In seinem Sarg trägt er jetzt auf der Brust das Kreuz unseres Erlösers und in seinen Händen den Rosenkranz. Darum hat er nun verdient, am Reich Christi teilzuhaben. Und so empfehlen wir ihn dem allmächtigen und barmherzigen Gott, der ihn und uns alle innig liebt.

Lieber Bischof Amédée, danke für deinen lebenslangen Dienst und für dein Zeugnis der Verfügbarkeit auf all deinen Wegen! Ruhe in Frieden! Dein neues Kloster sei nun der Himmel! Amen.

Quellen:  
Wikipedia  
Tagespresse  
Salve 4 · 2019

## **Nachruf**

Antoine-Marie Grab (Bürger von Schwyz) wurde 1930 in Zürich geboren, wuchs aber in Genf auf. Er besuchte dort die École St-Louis und ab 1947 das Lyzeum der Stiftsschule Einsiedeln, wo er 1949 die Matura ablegte. Noch im gleichen Jahr trat er in das Noviziat des Klosters ein, und erhielt den Ordensnamen Amadeus bzw. Amédée. 1950 legte er im Kloster Einsiedeln die einfache und 1953 die feierliche Profess ab und begann anschließend das Philosophie- und Theologiestudium an der Theologischen Schule der Abtei.

1954 wurde Frater Amadeus nach Abschluss seiner Studien zum Priester geweiht. Nach einem Studienaufenthalt in Perugia und Lehrtätigkeit an der Stiftsschule Einsiedeln unterrichtete er von 1958 bis 1978 am Collegio Papio in Ascona, zeitweise als Rektor. 1965 bis 1966 studierte er an der Universität Freiburg (Schweiz) romanische Philologie und wirkte während dieser Zeit als Seelsorger an der Académie Ste-Croix. 1978 bis 1983 war er erneut an der Stiftsschule Einsiedeln tätig. In diesen Jahren beteiligte er sich unter anderem an der «Synode 72» im Bistum Lugano und dann an den Interdiözesanen Pastoralforen von Einsiedeln (1978) und Lugano (1981). 1984 wurde er Sekretär der Schweizer Bischofskonferenz.

1987 wurde Amédée Grab zum Weihbischof des Bistums Lausanne, Genf und Freiburg ernannt, dem er ab 1995 als Diözesanbischof vorstand. Zum Bischof von Chur wurde er 1998 als Nachfolger von Wolfgang Haas gewählt. Er nahm an den Bischofssynoden 1999, 2000 und 2007 in Rom teil und präsierte von 2001 bis 2007 den Rat der Europäischen Bischofskonferenz. Als er 2005, wie es das Kirchenrecht vorsieht, 75 Jahre alt seinen Rücktritt als Bischof von Chur einreichte, durfte er nicht gehen. Papst Benedikt XVI. nahm Grabs Demission erst zwei Jahre später an. Vitus Huonder wurde sein Nachfolger.

Als emeritierter Bischof wohnte Amédée Grab im Priesterseminar St. Luzi in Chur, in sein Heimatkloster Einsiedeln kam er nur hie und da zu Besuch. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er im Pflegeheim «Casa di Cura Immacolata» in Roveredo GR, in dem er auch starb.

Bischof Amédée starb im 90. Jahr seines Lebens, im 69. seiner Ordensprofess, im 65. seiner Priester- und im 31. seiner Bischofsweihe.

• • • •

Amédée Grab war mit drei Sprachregionen vertraut. An der «Synode 72», an Pastoralforen und als Sekretär der Bischofskonferenz hatte er die gesamtschweizerische Ebene kennengelernt. Perplex waren an den Pressekonferenzen jeweils die Journalisten, wenn Grab seine Antworten ohne Mühe in drei Landessprachen gab. Als Weihbischof in Genf hatte er ökumenische Offenheit bewiesen, und als Bischof in Freiburg hatte er die große Westschweizer Diözese geleitet. Dann der ungewöhnlichen Wechsel nach Chur.

Grab gelang es, in seiner routinierten Art die Verhältnisse zu beruhigen und Vertrauen zu gewinnen. Er vermied Provokationen. Er zeigte eine positive Einstellung zu den staatskirchenrechtlichen Strukturen, wie auch zum libera-

len Bundesstaat. Wie gut es Amédée Grab gelungen ist, das Kirchenklima im Bistum Chur nach dem Abgang seines stark abgelehnten Vorgängers zu wenden, zeugt eine Würdigung durch das Zürcher Pfarrblatt «forum» von Ende 2006. Dem «väterlichen Bischof» sei es gelungen, das gespannte Verhältnis zwischen dem Bischofssitz in Chur und der Kantonalkirche Zürich «in erstaunlich kurzer Zeit» zu entkrampfen. Die Zürcher Körperschaft, die Bischof Haas Beiträge aus Steuergeldern verweigert hatte, beendete den Boykott. Auch das Priesterseminar St. Luzi in Chur fand unter Grab wieder Boden unter den Füßen. Unter Haas war das Seminar als Stätte für schlecht ausgebildete Priester ultrakonservativer Prägung in Verruf geraten.

Er hatte aber auch auf jene Kräfte Rücksicht zu nehmen, die auf einen konsequent und offensiv traditionellen Kurs setzten. Vor allem lag es ihm fern, gegen Gegebenheiten der Weltkirche anzurennen und Reformervorstellungen zu wecken, die hätten enttäuscht werden müssen. Zu neuen Aufbrüchen – in einer an Bedeutung einbüßenden Kirche – kam es daher nicht.

Entschieden führte Grab die ökumenische Zusammenarbeit fort, namentlich auch als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz. Im «Wort der Kirchen», in dem sich die Bischöfe und der evangelische Kirchenbund 2001 zur sozialen und wirtschaftlichen Zukunft der Schweiz äußerten, sah er als Leitlinien Freiheit und Hoffnung. Die christliche Botschaft sei eine befreiende, zu menschenwürdiger Freiheit gehörten indes soziale Bindung und Verantwortung. Diese Grundhaltung ließ sich beim Wirken des Benediktiners selber wahrnehmen.

Bischof Amédée Grab übergab sein Amt in Chur an Vitus Huonder und wünschte ihm Mut zum Neuen aus glühender Liebe zur Tradition. Dass es beim Wunsch bleiben könnte, mag er trotz aller Zuversicht gehnt haben, doch dachte er in größeren Zeiträumen.